

Poßschiffkontor: Dresden Nr. 1208, Rader & Comp. Organ für das werktätige Volk

Baukontor: Sächsische Staatsbank
Dresden, Bank d. Arbeiters, Angeleuten u. Beamten, Alte Dresden,
Brüder Strahl, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei einem von Schülern konspirativer Art, bei es durch eine Person unter Betrug, hat der Verleger der Dresdner Volkszeitung keinen Aufschluß auf Mördergang bei Begegnung oder auf Nachleben der Zeitung

vorles mit der sozialen Unterhaltungsklasse „Zehn“ sowie bei länderlichen Stadtbewohner „Zehn“ monatlich 10 Pf. Einzelkosten. Eine Einheit 10 Pf. Einzelkosten. Eine Einheit 10 Pf. ausländische Post- und Versandkosten enthalten.

Schreitzeitung: Wettinerweg 10, Sternreuterstr. Nr. 25/26. Sonderausgabe nur montags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerweg 10, Sternreuterstr. Nr. 25/26. Montags 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Kassenabreise: Die 30 mm breite Komparellsealze 25 Pf. die 50 mm breite Reklamezettel 2 Pf. für auswärtig 40 Pf. u. 2,50 Pf. abschließend Preisliste laut Tarif. Konsolidierungen, Stellen u. Abreisezettel 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelz. 10 Pf.

r. 196

Dresden, Montag, den 22. August 1932

43. Jahrgang

Dresdner Volkszeitung

Rußschei einer Mutter

Frauen, wer predigt diesen Brudermord?!

Von Louise Schröder, M. d. R.

Was lämmert die Frauen die Politik? Wilhelm II. erinnerte die Politik ginge sie nichts an, für sie seien nur Stände und Kirche maßgebend. Neblische Einzelheiten der Nationalsozialisten an den Frauen: einer überzeugend führender Führer verlangte von ihnen, daß sie Kind und Dienin werden. Und das in einem Land, in dem die Politik und der polizeiär zerstörend in das Leben der Frauen treten, wie wir es an einem Beispiel in folgendem mit einer wahren Begebenheit zeigen.

Ein schöner Juliabend. Die Autofahrt durch das fruchtbare sächsische Land könnte eine Freude sein; im freien Himmel und Viel. Wer nicht hineinblickt aufzugeben politischen Kämpfe dieses Landesteils, wie wenig vom Frieden der Natur in der Seele lebt. Allerdings: sobald das Auto das Dorf in der Versammlung stattfinden soll, erreicht hat, ändert sich auf der Straße zum kommengeschobene Trupp, die mit feindlichen und hässlichen Gesichtern und Zähnen — vor den Häusern erregt nicht die Männer, sondern mit ihnen Frauen. Bangen vor dem Kommenden erfüllt sie, solches Bangen ist nicht unberechtigt: denn nicht als Verbündeter, als Feinde sind die auswärtigen polizeiärer gekommen.

Die Feindschaft hat wenige Stunden später furchtbare gezeigt. Nicht daß die angejagte friedliche Wahlkundgebung unglücklich geworden wurde, nicht daß Nationalsozialisten mit Steinwürzen und Pistolenkugeln gegen Freunde und Reichsbannerkameraden vorgingen, ist das schade, so niederduldend ganz gewiß diese Form des Kriegs ist —, sondern daß Menschen zu wilden wurden, daß sie friedliche Einwohner des Dorfes jagten, daß sie mit Messer und Dolch Menschen schwärzten, die ihnen Leid angeholt hatten, ja, die sie nicht einmal kannten — und daß sie ihren Blutraus an den halben Kindern, einem 17-jährigen jungen, den sie schlugen, schossen, mit Kugeln stachen, bis sie den Weinenden durch Herzlich töten und seine Leiche auf in Nischhausen warfen!!!

Und das alles soll Frauen nichts angeht. Nicht die Gattin, die Mutter, denen man den Sohn schwer verletzt? Nicht die Mutter, die unter Schmerzen geboren und unter Sorgen erzogen sind in dieser furchtbaren Weise töte? Sie wurde hier Mutterkomplizen mit Füßen getreten. Als diese Elternmutter, die zehn blühende Kinder geboren und

ergogen hat, am Sarge des dreijährigen, mit den Wunden menschlichen Hasses erschütternd gezeichneten Kindes stand, da wurde ihr Herz zerrissen im gleichzeitiger Sorge um den wenige Jahre älteren Sohn, den das Leid zu zerstören drohte, weil er am gleichen Abend, im gleichen Dorf in der Uniform der von ihren Führern zum schlimmsten Hass verheteten SA am Kampf teilgenommen hatte!

Wer vermag in die Seele dieser von unsägbarer Kummer wie verneint dastehenden Mutter zu blicken, wer mit den blühenden Schwestern zu fühlen, die am Grab, zwischen dem Toten und dem lebenden Bruder sind und bergeren, vor innerem Schmerz fast aufzubrechen. Und man denkt dabei an Braunschweig, wo im vorigen Jahr ein Arbeiter von Nazis zusammengetötet wurde, während der Bruder in SA-Uniform durch die gleiche Stadt stolzierte!

Das sollen wir Frauen schweigend mit sehen? Nein und tausendmal nein! Dieser Hass, der nicht nur Männerleben, sondern Frauen, Mütter, Kinderleben zerstört, ist in das deutsche Volk hineingetragen worden von einer Partei, die angeblich gegen den Nationalsozialismus für Volkgemeinschaft kämpft. Wie wurden so Kläffgenossen gegen Kläffgenossen gehetzt wie heute; denn nicht sind es die Generale, Grafen und Hohenlößnitz der Nationalsozialistischen Partei, die die Kämpfe ausrichten — wie im Kriege stehen die in der Ewigkeit während der Arbeiter auf den Arbeiter, der Bruder auf den Bruder gehetzt wird. Und Volkgemeinschaft? Schlimmer wie einst im Kriege Deutsche gegen Deutschen, jetzt man heute Deutsche auf Deutsche. Die Folgen erleben wir in den letzten Wochen in Österreich, Schlesien und Südtirol-Polen, wo blühende Söhne, Männer in bestem Mannesalter die Opfer wurden. Wenn deutsche Mütter vor zehn Jahren erschüttert mit dem Los der Franzosen, der englischen Mutter süßlich, wieviel mehr müßten sie heute mit dem Los der deutschen Mutter empfinden, deren Herz durch den Hass der oft eigenen Kinder zerissen wird.

Aber nicht nur mitleidlich, mitempfinden wollen wir, Kämpfen wollen wir. Kämpfen, daß dieser Ungeist aus Deutschland wieder verschwindet, daß Menschen in der Achtung vor dem Menschenleben der Menschenwürde des anderen einander begegnen, daß sie ihre Meinungsverschiedenheiten austragen mit den Waffen des Geistes, der Überzeugungen, statt den Waffen des Todes. Wer ist dazu nötiger, beruhender als mit Frauen, die wir täglich unter Frauen, unter Mutterkind bedroht fühlen?

Internationales Gelöbnis

Zur Freiheit und Freiheit - Grenzlandtreffen der Gewerkschaften

R. Köln, 22. August. (Eig. Anf.)

Das alljährliche Grenzlandtreffen der freien Gewerkschaften Nordholland, Holland und Belgien, das sich in den Dienst des Friedens und der Völkerfreundschaft stellt, in diesem Jahre in dem alten romanischen Kaiserreich Frankreich statt. Eine solche Massendemonstration, wie die des französischen Grenzlandtreffens, an dem etwa 20.000 Arbeiter aus Frankreich und Belgien noch nie geschehen. Welche Bedeutung hat Frankreich noch nie gesehen. Welche Bedeutung auch von den Verbündeten bewusst wurde, geht darum, daß die Begrüßungsfeier am Samstagabend abends in Amsterdam abgehalten werden durfte. Diese Feier fand in besetzten Domänen statt, die heute als sozialistisch sind. Als Vertreter Deutschlands begrüßte Haas. Auch die wichtigsten Teilnehmer. Als Vertreter Hollands sprach der französische Abgeordnete Bliegen und als Vertreter Belgien der temperamentvolle Boucque.

Als waren sich einige in der Korderung: „Wie wieder Frieden!“, selbst unter Anwendung der härtesten Mittel. Aber bekanntesten die ausländischen Genossen den Kampf der arbeitenden Klasse für Demokratie und Frieden gegen den Faschismus, den sie auch als ihren Feind bekannten. Deutschland als Vorläufer für die hohe Freiheit und Demokratie werde hier die Unterstützung erhalten oder können finden.

Zur Sonntag stand ganz im Zeichen der Internationale.

Deutsche, Belgier und Holländer strömten zu Tausenden in das Städte.

Die Deutschen trugen fast alle die drei Teile, und immer wieder erschallte bei ihnen der Freiheitsgruß, so daß lächelnd auch die Holländer und die Belgier die drei Teile anzustellen und mit dem Freiheitsgruß grüßten.

Witig bewegte sich ein endlos langer Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Auf der Festwiese stand als Vertreter Deutschlands der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Peter Graumann, der dem deutschen Reichsminister die Parole vom Freiheit rief und ihm schriftlich dankte. Für die Deutschen sprachen Bergmann und Bernier, für die Holländer Vandervilt. Begeisterter kamen die Deutschen immer wieder in der Sprache ihres Landes in den Ruf ein: „Wie wieder Frieden!“

Wieder ein Handgranatenanschlag

S. Dresden, 22. August. (Eig. Anf.) In der Nacht zum Montag wurde in Zschawla bei Kleinwitz ein Handgranatenanschlag gegen die Wohnung eines Mitgliedes der Zentrumspartei verübt, dessen Sohn sich bei der Kreischaer Bewegung betätigt. Die Handgranate platzte unmittelbar vor dem Hause und richtete erheblichen Sachschaden an. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Dolchstöße von links

Gewissenlose kommunistische Hetzer gegen SPD. und Gewerkschaften

Die drohende faschistische Gefahr hat in der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft den gesunden Wunsch stärker werden lassen, die Gegenföre innerhalb des sozialistischen Lagers zu verstetigen. Das ist der Leitung der KPD höchst unannehmbar. Wer sollte sich um die Moskauer Befehle kümmern, wenn sich die Arbeiterschaft einzige? Das darf nicht sein, und darum erfinden die kommunistischen Pläne gegenwärtig die dümmsten Lügen gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften. In diesen Lügenmeldungen wird behauptet, die SPD. und die freien Gewerkschaften wollten gemeinsame Sache mit den Faschisten machen. Es war nicht die SPD., sondern die KPD., die im Preußen und Sachsen gemeinsam mit der faschistischen National zum Faschismus aufmarschierte! Die von den Unterkreuzern zerstörten Gewerkschaftsbauten, die gewissenlos Gewerkschaftsfunktionäre und sozialdemokratische Vertreter zeigten für den Kampf, den die Eisernen Front gegen den Hitler-Faschismus führt.

Die neue kommunistische Sache gegen die sozialistische Arbeiterschaftswegung aber macht entscheidende Abwehr notwendig. Die Anhänger der Eisernen Front werden sich überall gegen bürgerliche Klassenverrat der Kommunisten, gegen die gewissenlose Spaltungsbürokratie wenden müssen. Wir stimmen dem folgenden Artikel bei, der jüngst in der sozialistischen Zeitung Das Freie Wort erschien und verlangt, daß sich die SPD. nicht mehr nur auf die Abwehr der fortgesetzten kommunistischen Verschwundens beschränkt, sondern gegen diese Verschwundensfeinde zum Angriff übergeht.

Die Red.

Was haben wir den Kommunisten vorzuwerfen?

Wir halten ihre Art, den „Faschismus zu bekämpfen“, für grundlegend verfehlte. Die Kommunisten beklagen sich in der Frage der Heimataufwendung nicht auf die Verteidigung, sondern schreiten zu eigenen Überhöhlen getrennt der Parole: Schlägt die Faschisten, wo sie sie treffen! Auch wenn man von den antifaschistischen Statistiken und den nationalsozialistischen Darstellungen einen hohen Prozentsatz ableidet, bleibt eine riesengroße Zahl von Hälften übrig, in denen die Kommunisten von sich aus eine Terrifikation gegen die Nationalsozialisten eingetragen haben. Der Fall Altona war in dieser Beziehung nur allzu deutlich. Die Toftik der Kommunisten ermöglicht den Nationalsozialisten ihre unanständige Wahrerhaltung, in der sie selbst als anständige Menschen erscheinen. Erst sie ermöglicht den Nazis ihr unanständiges Treiben, die Ausbildung ihrer Horden im Bürgerkrieg und die Forderung nach „Selbstbehauptung“. Wir wissen, wie der erst aussehen würde! Diese kommunistische Terrorifikation identifiziert alle antifaschistischen Kräfte und wirft den Republikanern bei ihrem Kampf gegen die Nationalsozialisten fortwährend Schimpfwörter zu. Beide sie hat n. a. auch deren Papen die Vorwände zum Vorgehen gegen Tötung geliefert. In Ungarn und besonders in Italien hat diese Toftik der Kommunisten und Marxialisten das ganze nicht-faschistische Bürgertum den Herren Mussolini und Horthy zugetrieben. Ohne die bürgerliche Ritterrepublik wäre auch in Deutschland Herr Hitler nicht als „Bevölkerer vor dem roten Terror“ geboren worden.

Für gleich hinlos halten wir die Streitkraft der Kommunisten. Bei jedem Zeitungsverbot, bei jedem Toten, der einer nationalsozialistisch-kommunistischen Schlägerei zum Opfer fällt, wird der Generalstreik propagiert. Auch den Erfolg dieser Methode haben wir in Italien erlebt. Dort hat die Arbeiterschaft gefordert, setztwillig jeder ohne ein System Betriebe befreit und wieder geöffnet, bis Mussolini einen Strich durch die Redierung gemacht hat, und da man ihm genügend Gelegenheit zur Hebung im Niederklagen von Streiktagen nach nächsten Tage alle Hader weiter.

Die Arbeiterschaft verfügt kaum über andere außerparlamentarische Waffentypen als die körperliche Abwehr und die Arbeitsverweigerung. Werden diese beiden legten Waffen nach kommunistischer Manier abgestimmt, ist die Arbeiterschaft im Ernstfall wehrlos. Aber das fortwährende Gleichen der Kommunisten nach dem außerparlamentarischen Kampf ist für sie unerlässlich, weil sie im Parlament nichts Politisches für die Arbeiterschaft leisten, ja ihre Interessen bedenklos durch bloße Demonstrationspolitik schädigen.

Der Sozialdemokratie ist die Vertretung der Arbeiterschaften im Parlament stets wichtiger gewesen als jede Agitation. So wird es die Sozialdemokratie auch hünftig halten, solange es eine Demokratie in Deutschland gibt. Um Gegenwart zu uns haben die sozialdemokratischen Abgeordneten ihrer antiparlamantarischen Demonstrationspolitik erreicht,

am Freitag am 9. August 1932 mit kommunistischen Volksvertretern die Preußische Regierung bereitstellten. Zuletzt haben die Kommunisten verhandelt einverstanden, bei dem Deutschen Reichstag auf Wiederherstellung der sozialdemokratischen Rechte und dem Abtreten des Präsidenten des Landtags haben die Kommunisten gegen die Rote-Berichterstattung gestimmt. Die kommunistischen Deputierten im Deutschen Reichstag wolle daraus die Schlussfolgerung ziehen, im Konsens zur Verbindung einer sozialdemokratischen Regierung für ein Wahlsozialistische zu rufen. Der Rundschreiben des 1. J. vom 14. Juli ist die Aufforderung dafür gerichtet worden: "Die Partei erfordert unter allen Umständen die sozialdemokratische Übertragung der Wahlkampf- und Wahlkämpfen im Deutschen Reichstag für absonderlich unerträglich. Das bedingungslose Einstreiten für die Wahl eines Sozialdemokraten sowie zur Verleumdung der sozialdemokratischen Partei führen". Nun verlässt den Vorsitz, Hermann über parlamentarische Tatsachen! (Greifswald, 11. 8. 1932). Die Sitzung der Kommunisten in den Parlamenten wird dann auch in die Sitzung nicht mehr eingeschlossen. Sie werden weiterhin eine revolutionäre Linie einhalten, die lediglich darin besteht, den sozialdemokratischen Proletarien in der Demokratie nicht anzuhören. Dabei ist es doch nur eine formelle Illusion, dass Revolutionäre Parteien werden können und dass ihre Auswirkungen verbreitet werden können, wenn sie über vier Jahre vorher einen sozialdemokratischen Zusammenschluss abschließen.

Wir berichten weiter, dass die Kommunisten ihr finanzielles Mittel und Erhaltung der Arbeiterschaften und Kulturregalien. Eine Einheitfront kann nur im Zusammenhang der sozialdemokratischen Organisationen der Sozialdemokraten mit den

gehaften Organisationen der Kommunisten bestehen. Die Sozialdemokratie ist dazu jederzeit bereit gewesen; wir brauchen bloß auf die Reden Breitscheidts und das Angebot Arzengmesters zu verweisen. Aber die Kommunisten haben ein ehrliches Zusammensein stets abgelehnt.

Einen typischen Beispiel: Trotz hatte das Zusammensein zwischen SPD und KPD als den Weg zur Bekämpfung des Faschismus empfohlen. Im "Roten Aufbau" vom 15. Juli 1932 erwiderte Mühlberg mit der Bekämpfung, dass Trotzki Vorhersage einer Blockbildung der KPD mit der KPD sozialistisch wäre:

"Das ist die Theorie eines völlig verlorenen und konterrevolutionären Antikommunisten. Eine Theorie ist die Schimmelfärbung und verbrecherische Theorie, die gefährliche und verdeckte Partei führt". Nun verlässt den Vorsitz, Hermann über parlamentarische Tatsachen! (Greifswald, 11. 8. 1932). Die Sitzung der Kommunisten in den Parlamenten wird dann auch in die Sitzung nicht mehr eingeschlossen. Sie werden weiterhin eine revolutionäre Linie einhalten, die lediglich darin besteht, den sozialdemokratischen Proletarien in der Demokratie nicht anzuhören. Dabei ist es doch nur eine formelle Illusion, dass Revolutionäre Parteien werden können und dass ihre Auswirkungen verbreitet werden können, wenn sie über vier Jahre vorher einen sozialdemokratischen Zusammenschluss abschließen.

In diesem Zusammenhang wird unter Berufung auf ein Autobiographie von Stalin die Sozialdemokratie als der gefährlichste Feind des Faschismus hingestellt. Faschismus und Sozialdemokratie schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern ergänzen einander; sie sind nicht die Antipoden (Widersacher), sondern Freunde. Der ganze sozialistische Artikel dient lediglich dem Nachweis, dass die KPD ein Teil des Faschismus sei. Wir nennen das eine totale Begriffsverwirrung.

In den letzten Monaten hat die KPD, Partei und Gewerkschaften nicht mehr als Zeile des Faschismus angegeben, sondern an KPD und ADGB, als Organisationen Einheitsfrontangebote erlassen. Die Berliner KPD macht der Eisernen Front ein Angebot zur gemeinsamen Demonstration. Im Rundschreiben vom 14. Juli hören wir indessen

wieder, dass die Einheitsfrontangebote missverstanden werden. Gemeint sei nur die Mobilisierung von Ziegeln - unter Führung der KPD und KPD, aber gemeinsame Aktionen werden für "unzulässig" erklärt. Wenn die Handlungen nun das ist, sofort benachrichtigen werden. Berliner Angebot wird verworfen als sozialistische Maßnahme, die auf der sozialdemokratischen Unterdrückung der Kraft unserer Partei und Durchführung selbständiger Klassenberufe basiert. (Wer hätten am 20. Juli ganz oben standen müssen, wenn sie die Einheitsfrontangebote gemacht hätte?) Endlich wird der kommunistischen Kämpfern jeden Kreis über die Köpfe aller Arbeitnehmer gegen "von unten" mehr!

Wir stehen also vor der Tatsache, dass ein sozialistisches Zusammensein mit uns die Kraft der KPD nicht erhält. Die KPD kann noch ihrer eigenen Ideale nicht leben, wenn sie die Sozialdemokratie befürwortet. Die Sozialdemokratie haben uns in den letzten Monaten auf den Punkt gebracht, dass wir nur gegen rechts kämpfen und Friedenskampf nicht führen wollen. Wir haben die sozialistischen Anstrengungen möglichst ruhig hinnehmen müssen, um außerdem keine rein defensiven gebürtige Kriege zu fördern. Dieses Vierkantangebot ist die Basis der KPD. Die nicht von unteren Arbeitern angenommenen, dass wir doch irgendwie befreit gegenüber der KPD, hätten uns doch an dem ersten etwas Wahres sein müssen. Wir können als Täter wieder zu den kommunistischen Anstrengungen noch daran verzichten, unerheblich die Arbeit und Beruf der KPD aufzugeben. Unsere jetzige Taktik ist gerade einen Freibrief für alle politischen Dummköpfe.

So kann es deshalb nicht weitergehen. Wir haben die Pflicht zum Angriff auch gegen arbeiterfeindliche Verbände der KPD müssen sofern möglich Verhandlungen ausüben, um die KPD zu halten und immer wieder den Unruhen vorzubeugen. Der Vorsitz steht, dass von zwei proletarischen Parteien eine Arbeitsfront vereint und die andere Nieden über revolutionäre Gewalt und die Kraft der Arbeiterschaft vollständig. Wir müssen den Kommunisten immer wahthalten, dass sie unseren führenden Genossen in den Gefangen sind, dass sie der Reaktion Material und Werkzeug gegen die Arbeiterschaft liefern und die proletarischen Notwehrwaffen abstimmen.

Wir haben auch klarheit zu schaffen in der Einheitsfront. Wird zu einem Einheitskrieg aufgerufen, müssen die Partei am nächsten Tage plausibilisieren, dass es einer Delegation der organisierten Arbeiterschaft nach der Stärke der Verbände bereit sind zu stehen, dass auch die Kongressleitung nach dementsprechend befreit wird. Wir müssen die KPD mit ihrer Waffe der Demagogie klagten. Solche dadurch in Betrag reicht ein Zusammensetzen erzwungen werden, soll es stark genug dazu.

Wir müssen endlich den innerdeutschen Zustand wieder, dass Deutschland das einzige Land der Welt, dem eine Sektion der Kommunisten noch etwas zu bestehen

SA-Rüstungen zum Bürgerkrieg Und die Papen-Regierung drückt beide Augen zu!

Die nationalsozialistischen Rüstungen zum Bürgerkrieg geben immer weiter. Der Welt am Montag ist ein Etatbaublatt des 11. 8. 1932, Standard (Berlin) in die Hände gefallen. Da direkt Etatbaublatt heißt es:

"Ein Sonderblatt gibt mir Beratung, die Dienstführer zu einer Rüstungspolitik des SA-Mannes anzutreten, das anstrebt oder will an Zivilunter- und Zivilerziehungskräfte über die SA oder einzelne SA-M oder SA-Z zu geben noch Erschöpfung oder Namen der Arbeit zu"

Die Rüstungspolitik von 1932 ist in die Höhe zu steigen. Es ist unerlässlich, dass die Rüstungspolitik der SA-Z zu erhöhen. Die Zürcher und genauso auf je drei Zürcher Zürcher von 1932 zu bringen.

Die Rüstungspolitik von 1932 ist in die Höhe zu steigen. In dieser Woche wird innerhalb des Einheitskriegs um Motorwagen aufgestellt werden.

Jeder Zürcher soll ein eigenes Kampfspiel sich anstreifen und erringen, das mit er jungen darf. In diesem Zürcher soll es nicht die Zürchernummer oder der Name des Zürcher verfügen. Das Zürcher 3 wird das Lied: "Wir tragen um unserem Brüder Heim" gespielt.

Zur Rüstung am Wasserfall ist der Spur beginnen, die im Kreis Rostock-Zerbst werden aus dem Gebiet des sogenannten Kreis 4 herausgekommen. Zu ihnen ist sogenanntes die unvergessene Rüstung eines Pioniersturms vorgeschrieben.

Pionierabteilungen, Motorradabteilungen - es fehlt nur noch die Aufführung von Spurkampftabellen. Sie werden wohl geben gezeigt. Am feinsten anderen wurde es ja eine Regierung gelassen lassen, dass derart eine private Armee gegen den Staat gerichtet wird. Die Papen-Regierung stellt sich dumm. Was daraus entsteht kommt auf das Bildungsamt der Papen-Regierung.

Wie die Wlordbuben aussiehen

S. Weimar, 20. August. (Eig. Bericht)

In der nationalsozialistischen "Front" in Weimar sieht man folgenden Blatt eines derartigen Standartenführers:

"Ich schließe mit sofortiger Wirkung aus der SA aus: 1. den bisherigen Sturmabteilungen II 23 Hans Hübler wegen Unterlassung von Dienstgelehrten; 2. den bisherigen Sturmabteilungen III 23 Oskar Zehner wegen Meuterei und Aufbegehung und 3. den bisherigen Thurettupföhren III 23 Herbert Paton wegen Meuterei und Aufbegehung."

Abmont, Sturmführer und Oberstupföhre aus ein und derselben Sonderabteilung wegen Unterordnung, - das ist bezeichnend für die Elitetruppe der Wehrmacht Deutschlands. So sieht das Material aus, aus dem die Rüstung von Potempa genommen wurden. Und ja die Rüstung der Nazi-Kunst Quelgebräne in Weimar die Anwendung einer solchen Macht". Die Wörter werden über ihre eigenen Verdächtigen loben!

SA-Antenäste werden milde bestraft. Das Schöffengericht Kreiswald verurteilte zwei Nationalsozialisten zu drei Monaten bzw. einem Monat Gefängnis. Die Verurteilten hatten in überholter roter und feiner Weise einen Reichsbannermann niedergeschlagen und misshandelt.

Ein Aufrüstungsabkommen? Papen soll MacDonald für Rüstungsgleichheit gewonnen haben

Paris, 20. August. (Eig. Bericht)

Der Berliner Reichstagskutter des "Viertels" meldet, dass Reichskanzler von Papen ihm gegenüber sich in diesen Worten geäußert habe, dass "MacDonald der deutsche Theorie von der Kleinkreispolitik ständig gefangen sei". Das nationalsozialistische Blatt schloss ferner daran, dass von Papen das Lautsprecher getroffen worden sei in der Hoffnung, dass von Papen das Lautsprecher Abkommen unterschreibe, wonach MacDonald die deutschen Militärwünsche unterstützen wolle.

Einige Vierter Blätter veröffentlichten ein Dementi, angeblich von offizieller deutscher Stelle, wonach der Schriftsteller nicht vor dem September erfolgen würde, also nicht vor dem Zusammenbruch des Reichstags. Diese Erklärung, die allerdings nur aus Softe Wörtern besteht, hat die Aufregung neuemalig aufgewirkt. Dabei soll der Lautsprecher jetzt beruhigen. Er hat hoffentlich erhört lassen, um dies vorzusagen, dass eine diktatorische Demokratie erlaubt werde." Trotzdem genügt es, dass sich Ministerpräsident Herren am Freitagabend mit dem fran-

zösischen Vorsitzenden in Berlin, François Poncet, zusammensetzte, um in den Palästen die Übereinkunft zu erreichen, dass die französische Regierung es für angebracht hält, ihre "Rüstung" zu beenden. Für die nächste Woche hat hierzu einen aufgetretenen Kabinettssatz einberufen, der über die Stellungnahme entscheiden soll.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen französischen Entwicklungen auf der leidenschaftlichen Grenze seien stark genug, um jeder überflächlichen Drohung des Feindes standzuhalten. Wenn Frankreich die Rüstnahme der Verteidigung und der Sicherheit gegen die unvergessenen Drohungen aus Deutschland und Österreich habe, so sei es deswegen doch nicht seinem Friedensideal unterlegen geworden.

Die Folgen der deutschen Drohungen

P. Paris, 22. August. (Eig. Bericht) Der Sonntag brachte in Frankreich wieder eine Reihe von Feiern und Einheitskämpfen. In Paris hielt der junge Friedensrepublikarische radikal Abgeordnete Lamouroux vor dem Nationalversammlung der ebenfalls eine Ansprache, in der er erklärte, die innenpolitische Lage in Deutschland sei so verworren, dass man in der Außenpolitik das Schlimmste befürchten müsse. Die neuen franz

Zahlreiche Opfer des Verkehrs

Der Unfallbahnhof ist bekannt, daß sich mit zunehmendem Alter und die Verkehrsunfälle mehren. Diebstahl gilt auch für andere Unfälle. Da die Unfallhäufigkeit in diesem Punkte nicht liegt, beweist der schriftliche Sonntag mit seinen zahlreichen schweren Unfällen, darunter zwei tödlichen Autounfällen.

Auf allem die Räder von Kraftfahrzeugen sollten immer daran denken, daß der bei rascher Fahrt entstehende Aufschlag nur geringe Abföhlung bringt, daß aber die Fahrzeugschleuderung und die bei großer Höhe ohnehin schon geringere Ausmerkmöglichkeit des Verkehrsunfalls geradezu Vorsicht leistet.

Auf der Lennéstraße: Der folgendes Unfall des Sonntags ereignete sich mittags gegen 1 Uhr. Ein 41 Jahre alter Stuhlfabrikant aus Neukirchen kam mit seinem Kraftwagen auf dem Fossenberg sein 30 Jahre alter Nachbar aus Zittau im Grasbewuchs lag, vom Stuhlpalast her die Lennéstraße in großer Geschwindigkeit gefahren. Da der Sohn des Nachbarn eine Straßendrosche entzogen, die nach links in die Jodok-Pfeiffer-Straße eindringen wollte. Der Straßendroschfahrer verlor durch Aufschlag in die alte Fahrerichtung den Aufschlag zu vermeiden, es gelang ihm aber nicht. Der Straßendroschfahrer war das Szenario der Drosche und wurde beim Aufschlag leicht lebensgefährlich verletzt. Bei einem weiteren Angriff auf die Straße drohte er, so daß das Gebien drohend. Die Unfallkommission war längere Zeit an der Unfallstelle tätig, konnte aber die Tatsachen nicht eindeutig klären. Es wurden viele Augenzeugen vernehmen, die fast einstimmig den, die hohe Geschwindigkeit der Straßendrosche befürworteten.

Auf der Nöthnitzer, Ecke Bergstraße: An der durch Unfälle bekannten Ecke der Nöthnitzer, Berg- und Rosenstraße stieß gegen 0,40 Uhr ein Chemnitzer Personenkraftwagen mit einem Omnibus der Deutschen Reichspost zusammen. Dabei wurde ein Aufschlag des Personenkraftwagens, ein Chemnitzer Badermeister, verletzt. Er erlitt einen linkssseitigen Bruch und mußte mit dem Unfallwagen zum Friedenshütter Krankenhaus eingeführt werden. Die Unfallkommission konnte die Schuldfrage nicht sofort an Ort und Stelle klären.

Auswärts Hauptstraße-Niedergaten: Durch einen stadtunfahrenden Straßendroschfahrer kam es abends gegen 7 Uhr auf der neuverbaute Hauptstraße-Niedergaten an einem Zusammenschluß zwischen einem mit 30 Personen besetzten Personenkraftwagen der Technischen Hochschule aus Chemnitz und einem klassischen Autobus. Der Autobusfahrer wollte unverzüglich die Hauptstraße überqueren. Dabei kam es zum Zusammenschluß, bei dem es nur geringen Sachschaden an beiden Fahrzeugen gab, da der Kraftwagen glücklicherweise sehr langsam gefahren war.

Auf dem Wasplatz: Gegen 10 Uhr mittags wollten sich am Wasplatz zwei Personenkraftwagen gegenüberstehen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Dabei nahm der eine Kraftwagenfahrer die Kurve zu kurz, das sein Fahrzeug umstieß. Die Fahrsäulen wurden dabei leicht verletzt; sie konnten nach der Anlegung von Rettungsbanden ihren Weg fortführen, so daß der Unfallwagen unkontrolliert Seite wechseln konnte. Das umgestürzte Fahrzeug wurde von Polizeibeamten und Feuerwehrmännern aufgerichtet.

Auf der Kesselsdorfer Straße: Vor dem Grundstück Kesselsdorfer Straße 117 fuhr gegen 11,40 Uhr ein 25-jähriger Arbeiter mit seinem Motorrad gegen einen landwirtschaftlichen Personenkraftwagen. Dabei kam der Straßendroschfahrer zu Fall und zog sich mehrere unerhebliche Armes- und Schulterverletzungen zu. Mit dem Unfallwagen wurde er zum Friedenshütter Krankenhaus gebracht.

Kreuzung Mühlauer und Bergstraße: Am Nachmittag gegen 9,15 Uhr kam es auf der Kreuzung der Mühlauer und Bergstraße zu einem Zusammenschluß zwischen einem die Bergstraße hochfahrenden Straßendroschfahrer aus Cottbusendorf, einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen, der beim Einbiegen in die Bergstraße die Kurve geschnitten haben soll. Der Radfahrer konnte, kurz bevor sein Rad vom Motorrad erfaßt wurde, abspringen. Die auf dem Sitzsack mitschwingende Gepäcktasche des Straßendroschfahrers, der auf der Bergstraße stand, wurde ebenfalls an die Kurve verlegt.

Auf der Schimpffstraße: Im Gutsbezirk Albertstadt, auf der Schimpffstraße, lärmte nachmittags gegen 12 Uhr ein 14-jähriger Schüler mit seinem Radfahrer so unglücklich, daß er sich eine nicht unerhebliche Armesverletzung zuzog und mit dem Unfallwagen zum Friedenshütter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Brand eines großen Schuppens: Durch den am Grundstück Altmühlern Nr. 4 befindlichen Weiler erfolgte am Sonntag, abends gegen 10 Uhr, eine Alarmierung der Feuerwehr. Ein auf der Schimpffstraße fahrender 12,50 Meter langer großer Schuppen war auf das jetzt noch nicht seltene Weise in Brand geraten. Unter Leitung des Büraurats Dr. Barthold rückte die Feuerwehr an, die bei ihrem Eintreffen einen bereits hellbrennenden Herd vorfand. In einer Rettung des Schuppens war nicht mehr zu denken. Mit drei Löschern bekämpfte die Dresdner Feuerwehr, die Bergstraße mit einem Rohr, das feuer, das Schaden ist ganz schwer zu beurteilen. Der Schaden ist ganz schwer zu beurteilen.

Die Rundfunkarbeitsgemeinschaft der Bezirkbildungsausschüsse für Mitteldeutschland, der die Bezirkbildungsausschüsse Ostfalen, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Thüringen und Halle angehören, hielt vor einigen Tagen eine Eröffnung ab, in der sie zur Lage und zur Neuordnung des Rundfunkes Stellung nahm. In dieser Eröffnung nahmen außer den Vertretern der Bezirkbildungsausschüsse die Genossen Landtagspräsident Weigel, Weiß vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und Weimann als Vertreter der Freien Rundfunkzentrale Berlin teil. Zur allgemeinen Situation im Rundfunk wurde nach eingehender Berücksichtigung folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Rundfunkarbeitsgemeinschaft der Bezirkbildungsausschüsse Mitteldeutschlands (Cottbus, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Thüringen und Halle), die über 1½ Millionen sozialistisch eingestellten Bevölkerungskreise vertritt, protestiert entschieden gegen die in letzter Zeit zu verzeichnende einseitige Bevorzugung der Nationalsozialistischen und anderer rechtsgerichteter Kreise im Rundfunk. Sie verlangt für alle freiheitlich gestalteten Volkskreise, für alle auf dem Boden der freien Arbeiterbewegung lebenden Schichten gleiches Recht im Rundfunk."

Zum Verbot der Freiheitsveranstaltungen wurde ebenfalls Stellung genommen und nachfolgende Entschließung einstimmig gefaßt:

Die Rundfunkarbeitsgemeinschaft der Bezirkbildungsausschüsse Mitteldeutschlands fordert die Aufhebung des gegen die Freiheitsveranstaltungen Erlasses des Reichskommisariats, durch den alle Freiheitsveranstaltungen im Rundfunk verboten werden. Die einseitige Ausnahmehandlung der freigemeinsamen Kreise steht im Widerstreit mit der Meinungsverfassung und mit dem für den Rundfunk geltenden Bestimmungen. Der Arbeiterbewegung ist das gleiche Recht einzuräumen, wie es die Kirche im Rundfunk gewünscht."

Über die Neuordnung im Rundfunk referierte Genosse Weimann, Berlin, der in eingehenden Ausführungen die Verteilung für die Neuordnung des Rundfunkes erörterte. Daraus geht hervor, daß für Sachsen ein Staatskommissar

beauftragt ist: 26 Kilometer Sachsen, zwei Kraftfahrzeuge, 600 100-Meter-Antennen, 20 50-Meter-Antennen und verschiedene andere Objekte wurden mit verordnet. Zu Anerkennung kommt es, daß einige Straßen nach 2 Uhr, nach vier Stunden wieder eingerichtet werden.

Berlin-Lausitz, Kreis Zossen 12. Polizeidirektion. Außerdem die am Sicherheitsamt unterrichtet ist die Jugendwache wird teilnehmen müssen. Inzwischen ist nunmehr beim Vorstand, Schule und Wohnung, keine weitere Straße 34, II.

Straßenbauamt. Rund 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

an die Straße 2000 Meter Straße sind in Dresden.

LEBEN+WISSEN+KUNST

5. Jahrg. — Nr. 196

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 22. August

Kleiner Mann was nun?

Von HANS FALLADA

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag, Berlin

"Loh den Tod, loh ihn sursen! Was kümmern uns alle von der Welt. Bin ich glücklich! Johannes Junge!" Nun war sie wütisch auf ihren Sohn und fiel ihm über den Hals. Und das Haus war güätig: von den wenigen Portionen, die über diese Treppe aus- und eingingen, nicht eine, nachmittags noch fünf, in der Laufzeit, wo die Mutter nach Hause kommen und alle Hausfrauen schnell eine vergessene Zeit für Essen holen. Keiner kam.

Bis Pinneberg sich frei mache und sagte: "Aber das kann wir doch sicher oben auch — als Brautpaar. Gehen raus."

Lämmchen fragte bedenklisch: "Gleich willst du mit? Loh nicht besser, ich bereite Vater und Mutter vor, wo sie dich noch gar nicht kennen —?"

"Was doch sein muß, tut man am besten gleich", erklärte Pinneberg und wollte noch immer nicht auf die Straße. Heimlings werden sie sich doch bestimmt freuen?"

"Ja ja", meinte Lämmchen nachdenklich.

"Du werbst schon richtig verstecken", sagte Pinneberg.

Lämmchen schloß die Tür auf: ein kleiner Vorplatz, hinter einer angelebten Tür flang eine Stimme: "Emma! Was gleich mal her!"

"Einen Augenblick, Mutter", rief Emma Mörschel. "Ich nur meine Schuhe aus."

Die nahm Pinneberg bei der Hand und führte ihn auf den Balkon in ein kleines Hinterzimmer, wo zwei Betten standen.

"Leg deine Sachen dahin. Ja, das ist mein Bett, da ist drin. Im anderen Bett schlößt Mutter, Vater und ich losen darüber in der Kammer. Nun komm. Halt, dein Bett!"

Die Frau sah nicht hoch. "Auf schnell mal in den Keller, und hol Preßkohlen. Ich kann das dem Karl hundertmal sagen..."

"Mutter", sagte Emma, "das ist mein Freund Johannes Wenzel aus Dachau. Wir wollen uns heiraten."

Die Frau am Herd sah hoch. Es war ein drausiges Gesicht mit einem starken Mund, einem scharfen, gesäßlichen und ein Gesicht mit sehr hellen, scharfen Augen und mit tiefen Falten. Eine alte Arbeiterfrau.

Die Frau sah Pinneberg an, einen Augenblick, scharf. Dann wandte sie sich wieder zu ihrem Kartoffelpüffern. "Lamm Tügs", sagte sie. "Schleppt du mir jetzt deine Kekse? Ich hab noch hol Kohlen, ich hab keine Blut."

"Mutter", sagte Lämmchen und versuchte zu lachen, "er ist mich wütisch heiraten."

"Hol Kohlen, sag ich. Deern", rief die Frau und fuhr mit der Gabel.

"Mutter —!"

Die Frau sah hoch. Sie sagte langsam: "Wist du noch nicht unten? Willst du einen Bads?"

Ganz rasch drückte Lämmchen ihrem Pinneberg die Hand. Dann nahm sie einen Stock, rief, so fröhlich es ging: "Heidi bin ich wieder da" — und die Flurtür klappete.

Pinneberg stand verlassen in der Küche. Er sah vorwärts gegen Frau Mörschel hin, als könnte sein Hirnchen sie von reizend, dann gegen das Fenster. Man sah nur einen blauen Sommerhimmel und ein paar Schornsteine.

Frau Mörschel schob die Pfanne beiseite und hantierte mit den Herdgriffen. Es klapperte und klirrte sehr. Sie schwerte mit dem Feuerhaufen in der Glut, dabei murkte sie zu sich hin.

Wütisch fragte Pinneberg: "Wie bitte —?"

Es waren die ersten Worte, die er bei Mörschels sagte. Er hätte nichts sagen sollen, denn wie ein Geier schickte er auf ihn nieder. In der einen Hand hielt sie den Stock, in der anderen noch die Gabel vom Puffertwendeln, aber das war nicht so schlimm, trotzdem sie damit fuchtelte. Schlimm war es, dass sie damit fuchtelte. Schlimm

war ihr Gesicht, in dem alle Falten aukten und sprangen. Schlimmer waren ihre grausamen und bösen Augen.

"Wenn Sie mit mein Mädchen in Schande bringen", schrie sie, außer sich.

Pinneberg tat einen Schritt zurück. "Ich will Emma ja heiraten, Frau Mörschel", sagte er angstlich.

"Sie denken wohl, ich weiss nicht, was ist?" sagte die Frau unbekürt. "Seit zwei Wochen stehe ich hier und warte. Ich denke, Sie sagt mir was, ich denke, Sie bringt mir den Kerl bald an, ich sage hier und warte." Sie holte Atem. "Das ist ein gutes Mädchen, Sie, Mann, Sie, meine Emma, das ist kein Dreck für Sie. Sie ist immer fröhlich gewesen. Die hat mir nie ein böses Wort gegeben — wollen Sie sie in Schande bringen?"

"Nein, nein", flüsterte Pinneberg angstvoll.

"Doch, doch!" schrie Frau Mörschel. "Doch, doch! Wie haben Sie das gemacht, Sie?"

Pinneberg kann es nicht sagen.

"Wir sind junge Leute", sagt er sanft. "Dass Sie mein Mädchen dazu gebracht haben."

Wie heiraten, sobald es mit den Papieren geht", erklärte Pinneberg.

Frau Mörschel steht wieder am Herd. Das Bett brummt, sie fragt: "Was sind Sie denn? Können Sie denn überhaupt heiraten?"

"Ich bin Buchhalter. In einem Getreidegeschäft."

"Als Angestellter?"

"Ja."

Arbeiter wäre mir lieber. — Was verdienen Sie denn?"

"Hundertachtzig Mark."

"Mit Abzügen?"

"Nein, die geben noch ab."

"Das ist gut", sagt die Frau, "das ist nicht so viel. Mein Mädchen soll einfach bleiben." Und plötzlich wieder ganz böse: "Denken Sie nicht, daß Sie was mitbekommen. Bei uns gibt es das nicht. Nur das bisschen Wörte, was sie sich selbst gesagt hat."

"Das ist alles nicht nötig", sagt Pinneberg.

Wütlich ist die Frau wieder böse: "Sie haben doch auch nichts. Sie leben doch auch nicht nach Sparen aus. Wenn man mit solchem Anzug rumläuft, bleibt nichts übrig."

Pinneberg braucht nicht zu gestehen, daß sie ziemlich das Richtige getroffen hat, denn Lämmchen kommt mit den Kohlen. Sie ist in bester Stimmung: "Hat sie dich aufgestreift, armer Junge?" fragt sie. "Mutter ist ein richtiger Teufel. Sie kostet immer gleich über."

"Sei nicht so froh, Ute", schilt die Alte. "Sonst kriegst du doch noch deinen Bauch. — Geht in die Schlafstube und schläft euch ab. Ich will mit Vater zuerst allein reden."

"Na also", sagt Lämmchen. "Hast du meinen Bröckel noch schön gebracht, ob er Kartoffelpüffer mag? Heute ist unser Verlobungstag."

"Leg mit euch!", sagt Frau Mörschel. "Und daß Ihr mir nicht die Tür abschließt, ich sehe ein paar mal, daß Ihr keine Dummkoppen macht."

III.

Pinneberg hat seinen Zug lassen lassen, er kann auch morgens um vier Jahren. Dann ist er immer noch rechtzeitig im Geschäft.

Die beiden leben in der dunklen Küche. Drinnen in der einen Stube schlafen Herr, in der anderen Frau Mörschel. Der Bruder Karl ist in eine SPD-Versammlung gegangen.

Sie haben zwei Küchenküche nebeneinander gezogen und sitzen mit dem Rücken nach dem erschöpften Herd. Die Tür zu dem kleinen Küchenballon steht offen, der Wind bewegt leicht den Schal über der Tür. Draußen ist — über einem breiten, radiostämmenden Hof — der Nachthimmel, dunkel, mit sehr kleinen Sternen.

"Das möchte", sagt Pinneberg leise und drückt Lämmchens Hand, "daß wir es ein bisschen hübsch hätten. Weißt du" — er verdrückt es zu schütteln — "es müßte hell sein bei uns und weiße Gardinen, und alles immer schrecklich sauber."

"Ich verstehe", sagt Lämmchen, "ich verstehe, es muß schlimm sein bei uns für dich, wo du es nicht gewöhnt bist."

Fortsetzung folgt.

Wiederbeginn der Opernspielzeit

Wenn auch Plus 30 Celsiusgrade Tag und Nacht ihre Reise über uns aussprechen — der Holzherd geht trotzdem seinen mathematisch periodischen Rhythmus: im letzten Augustdrill öffnen die grauen Theater wieder ihre Pforten und hoffen auf halben Wintervertrieb. Die Dresdner Oper brachte so als erste Gabe Richard Wagner's "Lohengrin" zur Aufführung. Das Haus, nicht groß befürcht, vermöchte trocken an den wunderbaren Vorsängen sehr leicht teilzunehmen — an Vorsängen, die durch großgeartete Sonderleistungen der Darstellenden Güte und Leben gemahlen. Unter Kurt Szybergs sicherer Stabführung griff der gesamte Apparat herzlich ineinander: dem wohlsinnenden und dramatischen Impulsen willen. Orchester standen die vielartigen Chorleistungen ebenbürtig zur Seite, und die Träger der Hauptrollen feierten wahre Triumphre. Hergel in der Titelrolle, Elisa Schünemann als Elsa, Schöffler als Heerführer, Eugenie Burkhardt als Ortrud. Auch der neue Adolf Heinrich Kiljans repräsentierte durch himmlische Qualität. — Über allen jedoch stand doch der Teltamund Blaschkes, der gesanglich und darstellerisch von unvergleichlicher Größe war. P. B.

30-Jahr-Feier des Gefangenvereins Lieberkraus. Die Arbeiterversammlungen kommen in die Jahre. Man merkt es an der Haftung von Festlungen zum Zwölften, Zwölften, Zwölften. Beide die erfreuliche Beweis eines jähren Idealismus sind. Da die Kunst Gemeinschaft machen kann, haben Arbeitervorstände die Gesangspfeife der Arbeiterschaft oft nicht gern gesehen und fülltlich hemmen wollen. Die Jubiläumszahlen unserer Chöre bemerken, wie wenig die Freundschaft genutzt hat. Der Dresden-Liederbund, der Gelangverein Liederkranz, heißt mit Unterstützung der Freien Sänger Haib und der Gleisbacher Freihof-Sänger, die alle unter der gleichen Leitung des Kapellmeisters Erich Lorenzen, sein Jubiläumskonzert im Gleishof Mödrich ab. Am heiligsten Augusttag im Saale zu singen, das ließ vorerst keine Unbehagen befürchten. Doch der gutauschulende, große Klängkörper war in Aufnahmsameit auf voller Höhe und wurde von Erich Lorenzen sehr gut geführt, so daß die zahlreiche Zuhörerschaft mitgerissen wurde und immer stärker Beifall spendete. Das Programm war klassisch-romantisch eingespielt. Mozarts heilige Kantate "Dir, Seele des Weltalls", Beethovens "Die Nymphen und Chöre von Schubert, desselben Wigand-

sich und Hochgesang im Walde lösten in der geschmackvoll getönten, alle Kluppen gewandt umhüllenden Wiedergabe die gewollt lärmlose, feierliche Stimmung aus. Dora Hoff sang in sehr sympathischer Tongabe die Solostellen und das Hugo-König-Orcster stellte den instrumentalen Untergrund sehr angenehmwert. Besonders lob erwähnt sich ein Quartett von Waldhornisten. Im anschließenden Konzert boten die mitfeiernden Chöre noch Einzelgesänge.

Kr. Galerie Neuer Kunst. Die angenehmen Räume auf der Prager Straße 24 enthalten derzeit viel Sehenswertes. Im kleineren Vorraum: Aquarelle von Emil Wald — tiefe Gestaltungen, erregend, gesättigt, mit unvergleichlicher Sicherheit zur Wirkung gebracht; Tiere, Hunde, Landschaften, Stillleben, Träume; einzartig in der ungenauen, doch innerlich zielfähigen Handchrift, einzigartig in der fühnen, aufwühlenden, doch zur Harmonie gehörigen Farbistik, einzigartig in der Einheit von tiefer Empfindung und gebändigter Ausdruckskraft.

Am Hauptraum: Aquarelle von Anton Mörschel, von sehr interessanter artistischer Durchbildung, aber innerlich sinn leer bis stumpfinig, gewollt eigenbrötlerisch oder absichtlich absitzig — nicht sonderlich beachtenswert. Dann Aquarelle von E. Führ, Hammel, einem Künstler, der seit der großen Elsener Ausstellung viel genutzt wird. Die Technik dieser Arbeiten erinnert lebhaft an August Ochs: starke zeichnerisches Gerüst mit eingesetzten Farbflecken — eine unruhige, nervöse Sprache, welche viel Leben, Farbe und eindringliche Reize ausübt; die Bilder sind in der Animation wie im Inneren manet, trüffel, schläfrig und lebendig, Zeugnisse reisen, geistig intendiert werden können.

Am "Kabinett": Aquarelle von Feiningert, nach keiner bestimmten Art verschämt mit Stift oder Feder, teilweise ins Kindliche gesetzt durch die pedantisch-ungeschickte Zeichnung der herorrende Gegenstände, deren Sonderwirkung den Zähtern die Größe raubt und ihnen hier und da einen Zug von Verstumpfung verleiht.

Gegenüber: Aithos von Tolouse-Lautrec, dem großen französischen Simplissimus-Vorläufer; Darstellungen der berühmten Chatonette Poiret, gekennzeichnet durch bezaubernden Genrebild, die allerleinste Handfertigkeit und durch eine Ausdruck von Ausdrücken, auf denen das Gemüts-erstürtzende der großen Sängerin steht, nur die spielerischen, ironischen Spötterien, intellektuell witschigen Augenblicke festgehalten sind.

Paul Keller †. In Dresden verstarb nach langer Krankheit der Schriftsteller Paul Keller, ein vielgeliebter, humorvoller Romancier. Sein bekanntester Roman "Szenen vom Tod" war von verschiedenen Freunden herumlosig erfüllt, der sich Kummer um Kummer in Kellers früher viel geliebter Freiheit "Die Bergstadt" ausprägte. Aber der eigige Geist der letzten beiden Jahre war der idealistischen Paul Kellers nicht günstig: das Publikum liebte mehr wieder fernere von ihm, und die "Verlags" ging im zweiten Jahrzehnt auf. Im nächsten Jahr hätte Paul Keller seinen 60. Geburtstag gefeiert.

Ein internationales Bühnenerfolg! Friedrich Wolf's Drama "Die Matrosen von Cattaro" ist im französischen Spanische, Russische und Ukrainer übersetzt und erlebt noch in dieser Spielaison in all diesen Ländern seine Uraufführung. Auch in Dresden wird Wolf's Drama am 26. August vom Verein zur Förderung des aktuellen Theaters aufgeführt.

Humor und Satire

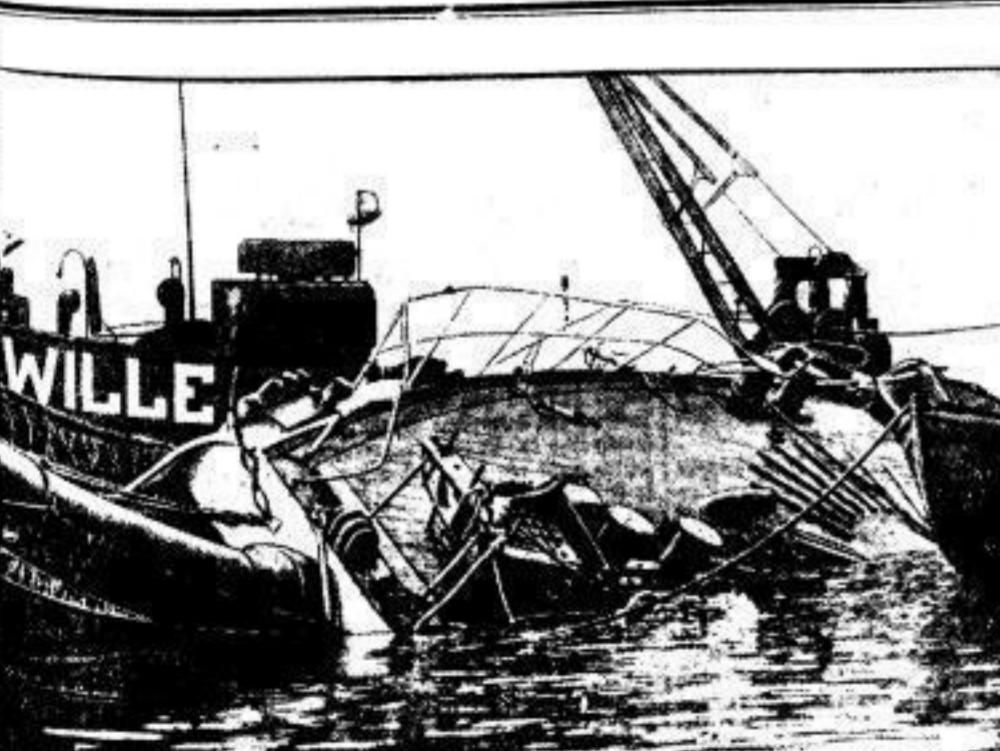
Schwader Trost. Tristan Bernard der bekannte französische Humorist ging mit einem jungen Dichter spazieren, dem seine Nachbar sehr zu Kopf gingen war. Sie kamen an einem Hause vorbei, an dem eine Gedächtnisplatte für Offenbach angebracht war.

"Was wird wohl noch meinem Tode an meinem Hause stehen?" fragte der junge Dichter nachdenklich.

"Zu vermieten", antwortete trocken Tristan Bernard.

Hebereiter. Der Schaffner gibt das Abfahrtssignal. Herr Mäderich kommt über den Bahnhofsgang gerast. Der Schaffner reicht eine Türe auf, läuft Herrn Mäderich in den Arm, schnalzt hinterher und sagt: "Reinahalb hält Sie den Zug nicht mehr erreicht."

"Sie Schafkopf", knickt ihm Mäderich an, während der Zug sein Tempo beschleunigt. "Ich wolle doch bloß einen Brief nach Dresden in den Postwagen werfen!"



Die „Nixe“

taucht auf!

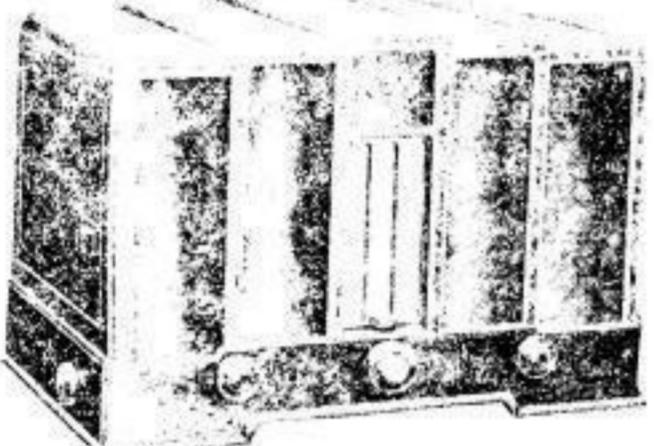
Der schwere Schiffsrumpf hebt sich vor dem Bergungsschiff "Wille" aus dem Wasser. Zentimeter um Zentimeter muhten die Bergungsmannschaften klatschen, bis das Heck des Unglückschiffs so weit gehoben war, daß die Toten geborgen werden konnten.

DAS REICH DER TECHNIK

Der moderne Rundfunkempfänger

Was bringt die Große Deutsche Funkausstellung Neues?

Das Interesse, das die diesjährige Funkausstellung in allen Kreisen der Bevölkerung findet, ist größer als das ihrer Vorgängerinnen jemals gewordene. Das hat einen besonderen Grund: Die Entwicklung der Rundfunktechnik hat gegenwärtig einen Stand erreicht, der sie in den nächsten Jahren kaum noch wesentlich verändern wird. Sie ist damit aus dem Tempo innerwirtschaftlicher Auffindungen in eine ruhigere Bahn gesetzt, auf der sie sich dem Ausbau von Standardgeräten der Empfangstechnik zuwenden, welche der Verhältnisse des Betriebs kaum noch unterwerfen und Konstruktionen, die heute den Verhältnisveränderungen entsprechen und eine genügende Trennung



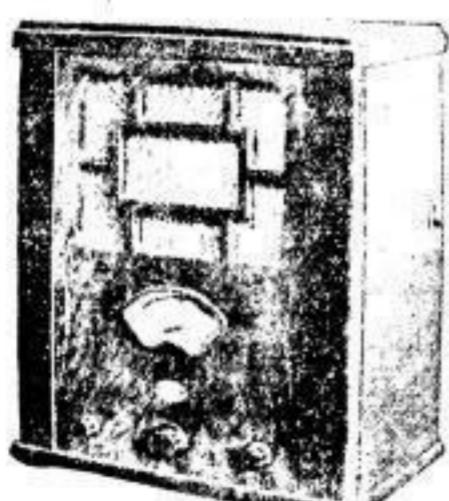
Der Groß-Empfänger: Dreikreis-Zweirohr-Empfänger mit zwei doppeltgezitterten Hochfrequenzröhren und Schutzröhre-Endrohr, Schaltzusatz und Stördämpfer (Telefunk).

schafft haben, werden — wenn auch nicht endgültig, so doch für längere Zeit — modern bleiben. Der Selektionsbedarf wird sich in den nächsten Jahren kaum noch ändern, die ausgebauten Großsender erfüllen die an sie geknüpften Erwartungen, eine weitere Steigerung der Sendeleistungen steht nicht in Aussicht, da sie verhältnismäßig große Aufwendungen erfordern würde. Außerdem hat die Sendetechnik andere dringlichere Aufgaben (Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, Bereinigung der unbeherrschten Strahlung nach Strahlungsfläche und Strahlungsrichtung usw.) zu lösen.

Damit sind die Bedingungen für die Entwicklung des Standard-Empfängers gegeben. Tatsächlich zeigt denn auch die diesjährige Funkausstellung das ausgeprägte Bestreben der gesamten Radioindustrie, die Aufgaben der Rundfunkempfangstechnik mit wenigen, jeweils einer ganz bestimmten Aufgabenstellung entsprechenden Geräten zu bewältigen. Bevor wir uns diese Gerätengruppen näher ansehen, wollen wir zunächst die technischen Besonderheiten betrachten, die das Rundfunkgerät dieses Jahres gegenüber seinen Vorgängern aufweist.

Selektion und Leistung eines Empfängers müssen natürlich dem untechnisch eingestellten Benutzer wenigstens, wenn er sie nicht durch richtige Bedienung ausnutzen versteht. Daraus erwacht das Problem, die Bedienung nicht nur möglichst einfach, sondern auch weitgehend selbsttätig, das heißt so, dass der Benutzer nichts mehr falsch machen kann, durchzubilden. Die Automatik der Bedienung wird zum Hauptproblem des modernen Empfängerbaus. Da Selektion in Verbindung mit der notwendigen Leistung nur dadurch zu erreichen ist, dass die Kreise sehr genau gegeneinander abgestimmt werden können, werden für die Einstellungseinrichtung hochpräzise Wechselkreisabstimmatoren, die auf einer gemeinsamen Achse liegen, erforderlich. Man hat neuerdings Konstruktionen geschaffen, bei denen die einzelnen Kondensatoren um nicht mehr als ein Zehntel Prozent untereinander abweichen. Das Ausmaß der Abstimmkreise auf einen Bedienungskreis ist ein Merkmal des neuzeitlichen Standard-Empfängers.

Eine weitere Vereinfachung erfährt die Bedienung bei den größeren Geräten durch den Wegfall der bedienbaren Rückkopplung. Die Errichtung der erforderlichen Trennschärfe wird nicht mehr in die Hand des Bedienenden gelegt, sondern sie ist ein für allemal durch den Aufbau des Gerätes von selbst gegeben und damit der Beeinflussung durch den Bedienenden entzogen. Das moderne hochwertige Radiogerät liefert bei der Einstellung auf den Stationsnamen den Sender zugleich in der erforderlichen Trennschärfe, frei von



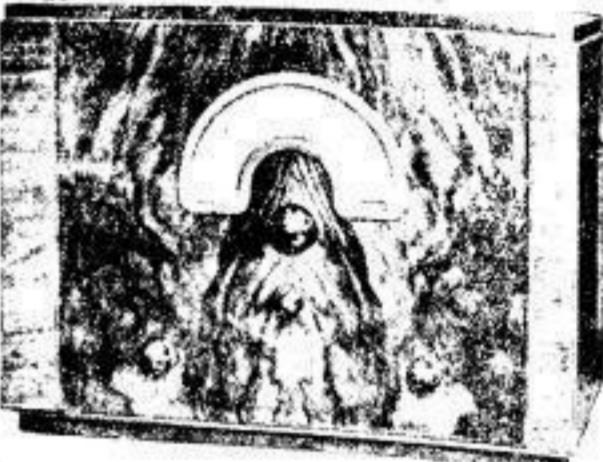
Der moderne Klein-Fernempfänger: Finkreis-Zweirohr-Gerät mit eingebautem Fernsteuerelement, dynamischem Lautsprecher (C. Lorenz A.G.).

anderen Nebensendern. Dabei ist die Trennschärfe so bemessen, dass sie dem 9-kHz-Abstand der europäischen Sender voneinander entspricht, sie ist also nicht unnötig groß gemacht, worunter die Tonqualität leidet würde, sondern eben so bemessen, dass sie gerade die volle Breite des musikalischen Frequenzbandes ausnutzt. Diese Lösung des Selektionsproblems ist ganz zweifellos die Grenzlösung dieses Problems.

Ein drittes Kennzeichen des modernen Empfängers ist der automatische Lautstärkeregler, ein sogenanntes sprechendes Trennschärfe mit Schirmgitter-Hochfrequenz und einem Drehknopf, Lautstärkeregelung mit der Abstimmkreis, die eine vollkommen frequenzgetreue Lautstärkeänderung ermöglicht. — Dieser Gruppe folgt die Gruppe der hochwertigen Großempfänger, die meist Dreikreis-Zweirohr-

mit einer Reihe (z. B. sieben) von festen Einstellungen, beziehungsweise mit der Wellenumschaltung verbunden ist, gelegentlich

Die nächsthöhere Empfängergruppe bildet der Dreikreis-Fernempfänger mit Schirmgitter-Hochfrequenz und entsprechender Trennschärfe, Bedienung der Abstimmkreise durch einen Drehknopf, Lautstärkeregelung mit der Exponentialröhre, möglich. — Dieser Gruppe folgt die Gruppe der hochwertigen Großempfänger, die meist Dreikreis-Zweirohr-



Der neuzeitliche Zweikreisempfänger: Zweikreis-Dreikreis-Gerät mit Hochfrequenz-Schirmgitter, Audion-Schirmgitterröhre und Kraftpentode (Telefunken).

empfänger mit zwei Schirmgitter-Hochfrequenzröhren und Schirmgitterendröhre sind. Alle Abstimmkreise werden durch einen Drehknopf ohne zusätzliche Nachstimmmittel abgestimmt. Lautstärkeregelung und Schwundausgleich erfolgen durch Exponentialröhren, eine Tonblende ermöglicht die Unterdrückung hoher Stör- oder Tonfrequenzen.

Das Spülgeräte endlich bildet der Superhet-Empfänger, ein Gerät mit 5 bis 7 Abstimmkreisen, 5 Röhren einer Trennschärfe auf 9 kHz, auch in der Nähe starker Sender, völlig automatischer Lautstärke- und Schwundreglung, Tonblende usw. — Die Stationen der hochwertigen Geräte sind meist transparent durchgebildet und so bemessen, dass sie alle Stationsnamen gleichzeitig sichtbar sind.

Bilanz der Funkhilfen

Sorben erscheint der Bericht der Zentralstelle über die Tätigkeit der deutschen Funkhilfen im 1. Halbjahr 1932. Die Funkhilfsbilanz von 1931 wies nicht weniger als 125.000 Störfälle auf, die ersten sechs Monate 1932 erbrachten schon 53.000; man sieht, wie sich die Zahl der Störungen kaum verringert hat.

Unterforscht ist die prozentuale Verteilung der Störfälle auf verschiedene Ursachen. Von rund 30.000 Störquellen entfällt etwa ein Drittel auf Kleinnmotoren und andere elektrische Geräte, wie sie im Haushalt, Gewerbe usw. Verwendung finden, und genau in Viertel auf Hochfrequenzheißgeräte in Privathäusern, während ähnliche Anlagen nur mit 3 Proz. auftreten. Dagegen nehmen die Störungen, die auf Fehler in der Empfangsanlage zurückzuführen sind, immer noch den erheblichen Anteil von 12 Proz. ein; die nur durch Unachtsamkeit entstehenden Rückkopplungshärtungen 9 Proz. 5 Proz. Störungen fanden ihre Ursache in den Anlagen der Elektrogiessereien und der elektrischen Bahnen. Der noch rechtlich geringe Rest von 8 Proz. verteilt sich auf atmosphärische und andere Störungen.

Die Entstörung selbst handelt in rund 33.000 Fällen durch Einbauen an den störenden Motoren oder Geräten statt, sei es durch Einbauen von Störungsschutzmitteln oder sei es durch Beißung des Mängels in den betreffenden elektrischen Anlagen.

Zum ersten Male wurden jetzt auch an Hand von 300 Fällen genau die tatsächlich entstehenden Kosten für den Einsatz von Störungsschutzmitteln errechnet. Bei Kleinnmotoren, elektrischen Haushaltsgeräten usw. finden wir einen Durchschnittspreis von 7 M. bis 10 M., für Hochfrequenzheißgeräte 12,50 M. und für zahnärztliche Anlagen nur 9 M.

Dieselflugmotor mit selbsttätiger Einspritzregelung

Der neue Neunzylinder-Wickelflach-Sternmotor von 162 PS Hubraum und 185 PS Nennleistung der Giebelton Döbel Gaggenau Co. hat Dreiwellenantrieb; er arbeitet mit Einzelpumpen für die Brennstoffeinspritzung und zwangsläufiger Regelung des Einspritzbeginns. Der Einspritzbeginn ändert sich zwangsläufig mit der Regelung der Brennstoffmengen, die durch Änderung des Hubes des Pumpenkolbens variiert; zwischen den Pumpenköpfen und der antreibenden Radescheibe sitzen bemeßliche Gleitstücke, die je nach ihrer Lage den wechselnden Hub der Pumpen verkleinern oder vergrößern. Die Gleitstücke laufen nicht um und sind mit einer drehbaren Scheibe verbunden, so dass man sie gemeinsam verstetzen kann. Sie sind um ihre Achse auf der Scheibe horizontal drehbar und gleiten mit Hilfe von Rollen auf der Radescheibe für den Pumpenantrieb. Dreht man alle die Scheibe, so ändert sich nicht nur der wirkende Pumpenhub, sondern auch die Lage der Gleitstückrollen gegenüber der Radescheibe, da der Einspritzbeginn spät eingespritzt wird.

Mit der Radescheibe ist auch eine Radescheibe zum Verminderen des Verdichtungsdrucks verbunden, die dann wirksam wird, wenn man die Scheibe über die Leerlaufstellung hinaus dreht. Die Bedienung des Motors beschränkt sich also auf einen einzigen Hoch-